
Persistenter Identifier: 027052486_0005
Titel: Arbeiter-Jugend - 5.1913
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 30 ; RF 641 - 647
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/027052486_0005/1/

Arbeiter-Jugend

Nr. 24

Erscheint alle 14 Tage.
Preis der Einzel-Nummer 10 Pfennig.
Abonnement vierteljährlich 50 Pfennig.
Eingetragen in die Post-Zeitungsliste

Berlin, 22. November

Expedition: Buchhandlung Vorwärts, Paul
Singer & Co., Lindenstraße 69. Alle Zu-
schriften für die Redaktion sind zu richten
an Karl Korn, Lindenstraße 3, Berlin SW. 68

1913

Sozialismus und Volkswohl.

Wir haben gesehen*), daß die heutige Gesellschaft zahllose Arbeitskräfte lange Zeit brachliegen läßt, andere in sinnloser Weise verschwendet, statt sie zum Wohle der Gesamtheit zu verwenden. Der Kapitalismus treibt aber auch noch in anderer Beziehung Raubbau mit Menschenkraft und Menschenleben.

Wir wissen, daß heute nur in sehr beschränktem Maße die Fähigkeiten eines Menschen darüber entscheiden, in welchem Beruf er tätig ist; bestimmend sind vielmehr Abstammung, Vermögen und soziales Herkommen. Ein Arbeiterkind mag noch so begabt sein: der Zugang zu einem Beruf, der höhere geistige Arbeit erfordert, ist ihm in der Regel verschlossen, während umgekehrt der Sprößling einer Offiziers- oder Beamtenfamilie den „standesgemäßen“ Beruf eines Offiziers oder Beamten ergreifen muß, auch wenn er weder die Fähigkeiten noch die Neigung dazu besitzt. Dadurch erleidet aber die Gesellschaft gewaltige Verluste. So mancher, der heute mit geisttötender niedriger Arbeit sein Leben verbringen muß, wäre imstande, Hervorragendes zu leisten, wenn er an den richtigen Platz gestellt würde, während andererseits großer Schaden für die Allgemeinheit dadurch entsteht, daß viele infolge ihrer Herkunft oder ihres Vermögens an wichtige Posten kommen, die sie nicht ausfüllen können. Wie sehr wird nicht auch die Arbeitslust und damit die Leistungsfähigkeit zahlreicher Menschen dadurch vermindert, daß sie eine Arbeit leisten müssen, die ihren Neigungen nicht entspricht und an der sie deshalb keine Freude haben! In einer sozialistischen Gesellschaft werden Herkunft und Vermögen bei der Berufswahl keine Rolle mehr spielen können, und die Kosten der Berufsausbildung werden selbstverständlich von der Allgemeinheit getragen werden. Deshalb wird es in einem viel höheren Grade als heute möglich sein, die Tätigkeit der Menschen mit ihren Begabungen und Neigungen in Einklang zu bringen. Das aber wird sicher dazu beitragen, die menschliche Arbeit fruchtbarer zu machen und die Menge der der Gesellschaft zur Verfügung stehenden Güter zu vermehren.

In der kapitalistischen Gesellschaft sinken Millionen von Menschen frühzeitig ins Grab, weil der Kapitalismus auf der Jagd nach Profit nicht nach Leben und Gesundheit der Menschen fragt. Dem einzelnen Unternehmer kommt es nicht darauf an, wie lange die Arbeiter, die er beschäftigt, arbeitsfähig sind. Er braucht sie ja nur solange zu bezahlen, wie sie arbeiten. Wird ein Arbeiter unbrauchbar: nun, es sind ja neue, frische Arbeitskräfte genug da. Ein älterer Arbeiter bekommt gar nicht oder nur schwer Arbeit, weil er nicht mehr so leistungsfähig ist wie ein junger. Häufig auch läßt man es, um Geld zu sparen, an den Vorsichtsmaßnahmen fehlen, die notwendig wären, um die Arbeiter vor Unfall und Erkrankung zu schützen. So verlieren jahraus jahrein Tausende ihre gesunden Glieder; zahlreichen Arbeitern wird durch scharfen Staub die Lunge beschädigt oder durch giftige Dünste allmählich die Gesundheit untergraben. Weil die Besitzer des Grund und Bodens aus einem Grundstück möglichst viel Geld herauswirtschaften wollen, müssen die Proletarier oft in elenden Wohnungen hausen, in Löchern ohne Licht und Luft, deren Bewohner sich den Keim zu schwerer, tödlicher Krankheit holen. Zahlreichen Proletariern ist es nicht möglich, ihre Kinder ausreichend zu pflegen und zu ernähren. Viele Kinder sinken infolge der Armut ihrer Eltern frühzeitig ins Grab. Bekannt ist ja, wie ungeheuer groß die Säuglingssterb-

lichkeit im Proletariat ist. Andere haben ihr Leben lang daran zu tragen, daß es ihnen in der Zeit der Entwicklung an genügender nahrhafter Kost gefehlt hat. Wie verderblich müssen nicht auch auf die Gesundheit und Lebenskraft des Proletariats die Zeiten der Arbeitslosigkeit wirken, wo er nicht nur von schweren Sorgen geplagt wird, sondern auch häufig Mangel am Notwendigsten leiden muß! So ist der Arbeiter oft schon in einem Alter zermürbt und verbraucht, in dem die Angehörigen der besitzenden Klassen noch in der Blüte ihrer Kraft stehen. Ein vierzigjähriger Beamter oder Fabrikant ist noch ein junger Mann, der den wichtigsten Teil seines Lebens vor sich hat; ein vierzigjähriger Arbeiter ist oft nahezu ein Greis, den kein Unternehmer mehr beschäftigen will. Die Lebens- und Arbeitskraft der Angehörigen der großen Masse ist frühzeitig abgenützt.

So gleichgültig es nun im allgemeinen für einen Unternehmer ist, wie lange seine Arbeiter gesund und arbeitsfähig bleiben, ein um so schwererer Verlust ist es für die Allgemeinheit, daß so viele Menschen frühzeitig arbeitsunfähig werden und verhältnismäßig jung sterben. Zur Erziehung und Heranbildung eines Menschen muß ja viel Mühe und Arbeit aufgewendet werden! Diese Aufwendungen machen sich um so besser bezahlt, je länger ein Mensch gesund und arbeitsfähig bleibt. Durch die frühzeitige Zerstörung der Arbeitskraft der Proletarier wird die Zahl der erwachsenen, arbeitsfähigen Glieder der Gesellschaft vermindert, die die Mittel für die Ernährung und Erziehung der Kinder aufzubringen haben. Die Lasten der übrigen werden dadurch vergrößert. Allerdings trägt heute die Allgemeinheit nur zum kleinen Teil in Gestalt von Armenunterstützung den Schaden; zum größten Teil aber sind die Leidtragenden die Frauen der Arbeiter, die sich oft elend abrackern müssen, um für sich und ihre Kinder Brot zu schaffen, oder gar die Kinder selbst, die schon im frühen Alter zum Ruin ihrer geistigen und körperlichen Gesundheit den Kampf ums tägliche Brot aufnehmen müssen.

Die Leitung von Staat und Gemeinden ist fast überall in den Händen der besitzenden Klassen, die für Leben und Gesundheit der Volksmassen nur geringes Interesse haben, und denen zum Teil sehr viel daran liegt, daß sie auf die Volksgesundheit keinerlei Rücksichten zu nehmen brauchen. Daher ist es kein Wunder, daß Staat und Gemeinde meist für Leben und Gesundheit der Volksmassen nicht das tun, was sie tun könnten. Sie unterlassen es, durch Gesetzgebung und Verwaltung der kapitalistischen Ausbeutung die notwendigen Schranken zu setzen. Ihre eigenen Einrichtungen entsprechen oft nicht den Anforderungen der Gesundheitspflege — man denke an die häufig überfüllten und unzureichenden Schulen. Oft fehlt es an Krankenhäusern, Spielplätzen und öffentlichen Bädern. Dazu kommt noch, daß viele Staaten, wie z. B. auch Deutschland, den Volksmassen durch Zölle und Steuern die Nahrungsmittel verteuern und es ihnen so unmöglich machen, sich ausreichend zu ernähren.

In der sozialistischen Gesellschaft wird kein Raubbau mit menschlicher Kraft und Gesundheit getrieben werden. Wie man die Güterherstellung und Güterverteilung planmäßig organisieren wird, so wird man auch alles tun, um die Lebens- und Arbeitskraft der Glieder der Gesellschaft möglichst lange zu erhalten. Es wird keine überlangen Arbeitszeiten mehr geben, und man wird bei der Arbeit jede denkbare Schutzmaßregel anwenden. Nicht mehr wird ein großer Teil der Menschheit in elenden finsternen Höhlen hausen müssen. Hat doch die Allgemeinheit ein dringendes Interesse daran, daß jedes ihrer Glieder möglichst lange kräftig und gesund bleibt. Je größer die Zahl der arbeitsfähigen Glieder

*) Vergleiche die Leitartikel in Nr. 16, 17 und 23.